№ 2. Sonnabend, den 3. Januar. 1863.

Abonnementspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ½jährl.: 1 „ 10 „ „ „ Monatlich in Dresden: 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. } Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheint:
täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Eduler, E. Illgen; Hamburg-Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchhandl., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Breslau: Louis Stangen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (28, rue de bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefanspl. 867.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,

die aus den 10jährigen Betriebserträgnissen der chemnitz-riesaer Staatseisenbahn auf die früher an Zahlungsstatt mitverwendeten Anwartschaftsscheine entfallende nachträgliche Capital- und Zinsenentschädigung betreffend.

Die Vergütung, welche auf Grund der Bestimmungen in §. 5 II. Punct 1—5 des Vertrags vom 31. December 1850, die Ueberlassung der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn an den Staat betr. (Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1851 S. 26 flgde.) an die Inhaber der damals an Zahlungsstatt mitübernommenen Anwartschaftsscheine, nach nunmehrigem Ablaufe der ersten 10 Betriebsjahre als nachträgliche Capital- und Zinsenentschädigung zu leisten ist, berechnet sich nach mehrerm Ausweis der Beilage ♯ für jeden Schein auf einen Betrag von

Ein Hundert Dreizehn Thaler 13 Ngr. — Pf.

und es hat das Finanzministerium beschlossen, mit deren Auszahlung den 2. Januar 1863 beginnen zu lassen.

Es werden daher die Inhaber solcher Scheine aufgefordert, innerhalb des Zeitraums vom 2. Januar bis mit 31. August 1863, gegen Rückgabe derselben die darauf ausfallenden Beträge bei der Finanzhauptcasse allhier an jedem Wochentage in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr, in Empfang zu nehmen.

Für die am Schlusse des nurbemerkten Zeitraums uneingelöst gebliebenen Anwartschaftsscheine werden die entsprechenden Vergütungssummen, in Gemäßheit der weitern Bestimmung in §. 7 des obangezogenen Vertrags, auf Gefahr und Kosten der Inhaber zum Depositum des Gerichtsamts im Bezirksgerichte zu Chemnitz abgegeben werden.

Dresden, am 16. December 1862.

Finanz-Ministerium.
v. Friesen. Reuter.

♯

Berechnung

der nach §. 5 II. des die Ueberlassung der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn an den Staat betreffenden Vertrags vom 31. December 1850 den Besitzern der Anwartschaftscheine zu gewährenden nachträglichen

Capital- und Zinsen-Entschädigung.

A. Brutto-Einkommen (nach §. 5 II. pct. 3a des Vertrags).

Betriebsjahr.		Einnahme durch die Personen-, Gepäck- und Güterbeförderung (einschl. der Salzfracht), incl. an Pachtgebern und Miethzinsen.			Hiervon: Frachtgebühren für Postfracht.			Summe, in die Berechnung zu stellendes Brutto-Einkommen d.		
		Thlr.	Ngr.	Pf.	Thlr.	Ngr.	Pf.	Thlr.	Ngr.	Pf.
v. 1. Sept.	b. 31. Aug.									
I. 1852	1853	264640	14	1	3125	10	1	267765	24	2
II. 1853	1854	314789	27	3	4493	23	—	319283	20	3
III. 1854	1855	384579	27	3	4335	5	3	388915	2	6
IV. 1855	1856	369886	17	6	4752	18	7	374639	1	3
V. 1856	1857	445867	3	5	5637	28	7	451505	2	2
VI. 1857	1858	448821	9	5	6054	7	7	454875	17	2
VII. 1858	1859	483756	11	—	4454	4	3	488210	15	3
VIII. 1859	1860	494123	25	8	4564	29	2	498688	25	—
IX. 1860	1861	563493	29	7	4900	16	1	568394	15	8
X. 1861	1862	564994	22	7	5076	8	—	570071	—	7
Zusammen in den 10 Betriebsjahren v. 1. September 1852 b. 31. August 1862		4334954	8	5	47394	26	1	4382349	4	6

Von diesen Brutto-Einkommen sind in Abzug zu bringen:

B. Dritter Betriebs- und Zinsenaufwand (nach pct. 3b desselben Vertragsparagraphen) an jährlich 276,600 Thlr., mithin auf 10 Jahre . . . . . 2766000 — —

Nach Abzug dieser Summe verbleibt:

C. Reinertrag (im Sinne pct. 3c desselben Paragraphen) 1616349 4 6

Von diesem „Reinertrage" fallen durch Theilung mit der Zahl 10 auf das Gemeinjahr

161,634 Thlr. 27 Ngr. 4,8 Pf.

und die weitere Theilung mit der Zahl der ursprünglichen 40,000 Stammactien giebt als die für jede Actie ausfallende Durchschnittsdividende

4 Thlr. 1 Ngr. 2,$\frac{161600}{400000}$ Pf.

Der 25fache Betrag dieser Durchschnittsdividende bildet mit

101 Thlr. — Ngr. 7 Pf. (abgerundet statt 6,$\frac{160000}{400000}$ Pf.)

den Werth der zu leistenden Capitalsentschädigung.

Auf diese Capitalsentschädigung an:

101 Thlr.	— Ngr.	7 Pf.	kommt (nach pct. 4) die nach pct. 2 voraus empfangene Abschlagszahlung an	
20 „	— „	— „	in Zurechnung. Daher sind:	
81 Thlr.	— Ngr.	7 Pf.	als Erfüllungsbetrag der Capitalsentschädigung, nebst	
32 „	12 „	3 „	(abgerundet statt 2,8 Pf.) einfache Zinsen auf 10 Jahre nach jährlich 4 %.	
113 Thlr.	13 Ngr.	— Pf.	überhaupt, auf jeden Anwartschaftsschein zu gewähren.	

Dresden, 1. Januar. Se. Königliche Majestät haben allergnädigst geruht, dem Canzleiinspector bei dem Finanzministerium, Christian Friedrich Schlipalius, aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums das Prädicat Canzlei-Rath zu ertheilen.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Times — Daily-News.)
Tagesgeschichte. Dresden: Gratulationscour. — Wien: Neue Regungen der Actionspartei. Unterstützung der Baumwollweber. Stellvertreter des Kriegsministers. Antritt des neuen Justizministers. — Berlin: Neujahrscour. Landtagsvorbereitungen. Abschied des Oberbürgermeisters Krausnick. Pommersche Loyalitätsdeputation. Abschiedsartikel der „Sternzeitung". Glückwunschadresse der Stadtverordneten. Vermischtes. — Breslau: Confiscationen. — Gotha: Keine Schloßwache mehr. — Altenburg: Criminalstatistik. — Paris: Oeffentliche und mündliche Administrativjustiz. Uebersiedelung des „Nord". Lacordaire's Testament. — Turin: Ricasoli macht Schwierigkeiten. Peruzzi gegen Garibaldi. Garibaldi's Ankunft auf Caprera. — Madrid: Adreßdebatte der Deputirten. — St. Petersburg: Unterstützungen für Finnland. — Warschau: Kriegsgerichtliche Verhandlung. Elend der Baumwollarbeiter. — Athen: Manifestation. Abstimmung der Hauptstadt. Geldklemme. — New-York: Die Schlacht bei Fredericksburg.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten. (Chemnitz. Freiberg.)
Vermischtes.
Statistik und Volkswirthschaft.
Feuilleton. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Donnerstag, 1. Januar, Abends. Nach Berichten aus Athen vom 27. v. M. hatte die Nationalversammlung, weil nur 70 Mitglieder anwesend waren, ihre Sitzungen vertagt. Unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung und des Ministeriums herrschte Uneinigkeit. (Vergl. unter „Tagesgeschichte.)

Triest, Donnerstag, 1. Januar, Vorm. Der fällige Lloyddampfer mit der Ueberlandpost ist aus Alexandrien eingetroffen.

Nach Berichten aus Bombay vom 12. v. M. ist der ehemalige König von Delhi in Rangun gestorben. Dhost Mahomed, in dessen Lager der britische Geschäftsträger am persischen Hofe, Eastwick, sich befand, hat die Vorschläge des Häuptlings von Herat verworfen.

Frankfurt, Freitag, 2. Januar. Das Journal „Europe" bringt ein Resumé der Depesche des Grafen Rechberg an die diplomatischen Agenten Oesterreichs, worin die griechische Frage als eng verknüpft mit den Geschicken des Orients bezeichnet und gegen die Erhebung eines italienischen Prinzen auf den griechischen Thron protestirt wird.

Paris, Donnerstag, 1. Januar. Bei dem heutigen Neujahrsempfange in den Tuilerien hielt der päpstliche Nuntius namens des diplomatischen Corps die Ansprache. Der Kaiser soll in seiner Antwort die feste Hoffnung ausgedrückt haben, den Frieden während des Jahres 1863 erhalten zu sehen.

Paris, Freitag, 2. Januar. Nach dem heutigen „Moniteur" dankte der Kaiser für die vom päpstlichen Nuntius namens des diplomatischen Corps dargebrachten Glückwünsche, indem er hinzufügte: „Ich bin glücklich, Mich von den Repräsentanten aller Mächte umgeben zu sehen. Sie können ihren Souveränen Meinen Wunsch bezeugen, mit ihnen in freundschaftlichen Beziehungen zu leben, die für die Sicherheit der Gegenwart und der Zukunft so nothwendig sind."

Turin, Donnerstag, 1. Januar. Der König hat heute eine Beglückwünschungsdeputation der Deputirtenkammer empfangen. Der König constatirte in seiner Antwort: daß das Jahr 1862 die Wünsche der Nation nicht erfüllt habe; er fordere sie auf, mit Hingebung und Eintracht das Ziel auch ferner zu verfolgen. Weiter drückte derselbe seine Genugthuung über den Zustand der Armee aus, die in allen Fällen seiner Erwartung sowie der des Landes entsprochen habe. Der König schloß mit den Worten: „Vertrauen Sie mir, wie ich Ihnen vertraue."

„Stampa" versichert, daß der Minister des Innern die Organisation von 220 Bataillonen Nationalgarden ins Werk setzen werde, welche im letzten Jahre auf den Vorschlag Garibaldi's von der Kammer votirt worden ist.

In einigen Landschaften Toscanas hat man versucht, gelegentlich der Einstellung zum Militärdienst Collisionen herbeizuführen. Die Präfecten haben sofort Befehl erhalten, solchen Versuchen sich mit aller Energie zu widersetzen.

Der Justizminister hat an die königlichen Procuratoren in den neapolitanischen Provinzen ein Circular gesandt, welches sie verpflichtet, solche Richter, die in den Processen gegen die Brigandage nicht hinreichenden Eifer gezeigt, zur Absetzung, solche dagegen, deren gute Haltung es verdient, zu Belohnungen vorzuschlagen.

Ein Circular des Ministers des Innern fordert die Präfecten zur Eröffnung einer Nationalsubscription auf, um die Familien, welche durch die Brigandage gelitten haben, zu entschädigen und Diejenigen, welche sich gegen die Räuber muthig gezeigt haben, zu belohnen. Der Minister sagt, es sei die Brigandage ein Resultat aller der Uebel, welche der neapolitanischen Bevölkerung als Erbschaft von dem alten Regime hinterlassen sind, einem Regime, welches die Entwickelung der Civilisation in der Hoffnung verhinderte, mitten in der Unordnung, welche jede politische Revolution begleitet, die Mittel zu ihrer Restauration wiederzufinden. Die Bevölkerung habe den Partisanen des alten Regime durch den Beistand, welchen sie dem Gouvernement geliehen, jede Hoffnung geraubt; die ganze Nation müsse aber dieser Bevölkerung Zeichen allgemeiner Fürsorge geben, insofern alle italienischen Provinzen für das Unglück des Südens solidarisch seien. Während die Regierung ein Gesetz vorbereite, appellire sie an den freiwilligen Beistand der Nation.

Rom, Donnerstag, 1. Januar. Der Papst hat heute das französische Offiziercorps empfangen. In einer längern Rede an dasselbe drückte Se. Heiligkeit die Zuversicht aus, Piemont werde Reue fühlen und werde vor dem Stuhle Petri's niederfallen, wie Jakob dem Engel zu Füßen gefallen, nachdem er die ganze Nacht mit ihm gerungen, ohne ihn zu erkennen.

Gestern hat der Papst, welcher sich wohl befindet, zur Feier des Jahresschlusses einem Tedeum beigewohnt. Viele Equipagen begleiteten ihn.

Aus Madrid vom 31. December wird (über Paris) **gemeldet, daß infolge von Meinungsverschiedenheiten in der mericanischen Frage mehrere höhere Beamte ihre Entlassung gegeben haben. O'Donnell hat sich entschlossen, dieselbe Allen zu bewilligen. Der Premier billigt das Benehmen Prim's in Mexico, aber weder dessen Sprache gegen Frankreich, noch dessen Ansichten über Juarez.**

London, Donnerstag, 1. Januar, Nachmitt. Die „Times" bringt weitere Nachrichten aus New-York vom 20. v. M., die per Dampfer „Kangaroo" eingetroffen sind. Nach denselben steigt der Unwille gegen die Regierung so, daß ein Cabinetswechsel gefordert wird. Die Verluste der Unionisten in der Schlacht von Fredericksburg sind ungeheuer; von der 1200 Mann starken irischen Brigade sind nur noch 250 am Leben; der General Butterfield verlor binnen einer halben Stunde 3000 Mann; General Hancock zählte 40 todte und 160 verwundete Offiziere. Burnside hatte alle weitern Operationen eingestellt; dagegen haben die Unionisten bei Kingston Vortheile errungen. M'Clellan ist noch nicht zum Präsidenten gerufen worden. Das Gerücht, daß Seward abgedankt, tritt von Neuem auf.

St. Petersburg, Donnerstag, 1. Januar. Ein kaiserlicher Ukas dehnt das Recht zur Ausstellung von Wechseln auf nicht handeltreibende Personen des Civil- u. Militärstandes aus. Das Wechselrecht soll auch auf Offiziere und Beamte anwendbar sein.

Dresden, 2. Januar.

Die Niederlage der Unionisten bei Fredericksburg (vgl. unter „Tagesgeschichte") beschäftigt die Speculation aller englischen Blätter. Die „Times" erblickt darin einen entscheidenden Schlag für den Norden. So groß war das Gemetzel, sagt sie, so vollständig und unläugbar die Niederlage, daß der Norden wie betäubt scheint. Bisher suchten die Unionisten nach jeder Schlappe ihre Verluste zu verheimlichen, und zu thun, als ob ein wochenlanger Kampf ihnen nur ein paar Tausend Mann gekostet hätte — ein Verlust, aufgewogen durch das noch größere Blutbad unter den Feinden. Aber diesmal wird an keine solche Ausrede gedacht. Der Schlag war zu heftig und kam zu plötzlich, um eine Entstellung zu gestatten. Doch bemerkt der New-Yorker Correspondent der „Times" in seinem Schreiben vom 16. December, daß sich wieder eine sanguinische Stimmung erhob: nichts Geringeres, als die Einnahme von Washington wird diese Leute zur Vernunft bringen". Indem die „Times" dann die mögliche Wiederanstellung Mac Clellan's erwähnt, schließt sie: Aber keine Veränderung wird leicht von Einfluß auf das Kriegsglück sein. Durch diese neue blutige Niederlage ist der unbezähmbare Muth der Conföderirten nur deutlicher hervorgetreten und den Fanatikern des Nordens und ihren Nachbetern eine neue Lection gegeben worden. — „Daily News", das unionistisch gesinnte Blatt, sucht die moralische Bedeutung

Feuilleton.

K. Hoftheater. Mittwoch den 31. December wurde die musikalische Akademie für die Armen, welche früher am 23. December stattfand, gegeben. Diese Aenderung erwies sich; wie vorauszusehen war, nicht günstiger für die Einnahme. Wie der frühere Tag überhaupt für den Theaterbesuch nicht gelegen ist, so wenig hegt das Publicum Neigung, am Sylvesterabend ein Concert zu besuchen. Diese Neigung würde auch schwerlich durch ein Repertoir erweckt, welches mehr Vorbereitungen der Ausführenden bedingt hätte, als das gewählte. Die königl. Kapelle führte die in den diesjährigen Symphonie-Concerten bereits producirte Symphonie Haydn's in G-dur höchst gelungen aus, und schloß mit Weber's Jubel-Ouvertüre. Der naiv-fröhliche, reizende letzte Satz der Symphonie wirkte so elektrisirend auf die kleine Zahl der Hörer, daß er da Capo verlangt wurde. Fräulein Marie Wieck und die Herren Concertmeister Lauterbach und Kammermusikus Grützmacher wiederholten ihren sehr vorzüglichen Vortrag des Tripelconcerts von Beethoven, op. 56, Frau Jauner-Krall sang Haydn's Schöpfungs-Arie „Auf starken Fittigen" und mit Herrn Schnorr v. Carolsfeld Spohr's Duett aus „Jessonda": „Schönes Mädchen"; Beider Leistungen fanden ebenso verdienten, als lebhaften Beifall. Zum Beginn des Concerts ward Gluck's Kirchencomposition, die einzige, die er hinterlassen: „De profundis" vom Theater-Singe-Chor ausgeführt. Der 130. Psalm ist hier ohne trennende Einschnitte als ein Ganzes in einfach würdiger, feierlicher und declamatorischer Weise componirt. Der Chor ist vorwiegend homophon behandelt, und zum polyphonen Satze, der nicht in Gluck's praktischer Musikbildung lag, finden sich nur einzelne imitirende Ansätze. Das Orchester ist wenig selbstständig verwendet, sondern verdoppelt hauptsächlich nur die Singstimmen. Die Wirkung der Composition entgeht durch mangelnde Gegensätze und Gleichheit der Rhythmik keineswegs der Monotonie, und das Tempo Adagio espressivo verleitet zudem zur Dehnung und sollte mit Vortheil mehr nur als Andante aufgefaßt werden.

B.

K. Hoftheater. Donnerstag den 1. Januar wurde „Das Leben ein Traum", Schauspiel in fünf Acten von Don Pedro Calderon de la Barca, übersetzt von Gries, zum ersten Male in der Bearbeitung von J. D. v. Zahlhaas gegeben; ein Unternehmen, das dem ehrenvollsten Kunstprincipe entspringt und den aufrichtigen Dank des gebildeten Publicums verdient.

Die einst durch die romantische Schule erweckte Begeisterung für die spanischen Dramatiker ist mit geringer Ausnahme längst geschwunden, wie jene Schule selbst. Es erwies sich bald, daß die eigenthümliche Lebenssphäre jener Dichtungen uns entrückt ist. Unserm deutschen Naturell ist das specifische Wesen sowohl als die Motivirung dieser Dramen unzugänglich geworden, in denen nicht das ewig Wahre und rein Menschliche waltet, wie z. B. bei Shakespeare. Vielmehr herrscht darin als Nationalelement ein Ehrbegriff, der mit conventioneller und traditioneller Macht alle übrigen Empfindungen und Rechte der fühlenden Menschheit und die poetischen Motive leitet und tyrannisirt. Ihrem Königthume ist ein Privilegium des Willens eigen, das über Gesetz und Sittlichkeit steht und sie vom Gewissen entbindet. Ihre Stellung der Frauen verletzt uns oft. Die Willkür und das phantastische Spiel ihrer dramatischen Composition ist vornehmlich von conventioneller Pflicht, spanischer Moral u. einem eigenthümlichen Systeme argumentirender Casuistik abhängig. Auch jene großen dramatischen Dichter waren im Allgemeingeiste ihres Jahrhunderts befangen: das spanische Nationalelement verschaffte sich in ihren Werken eine erhabene, historisch-poetische Apotheose des Nationalcharakters und der damaligen Landessitte. Aber den zeitlichen Schwächen der Dichtungen gesellte die geniale Begabung der Dichter unsterbliche Vorzüge. So besitzt Calderon einen unerschöpflichen Reichthum der Erfindung, voll Spannung und neu anregender, geistvoll und fein ersonnener Combinationen; vor Allem aber ist sein Ausdruck der erregten Stimmung, der Leidenschaft von hinreißender Energie, erschütternder und bestrickender Macht, und sein Vortrag tiefsinniger Betrachtung ist voll poetischer Empfindung, vornehmen Sinnes und dialektisch kunstreich; seine Sprache ist glänzend, melodisch, stolzen Schwunges.

Zu den wenigen Stücken Calderon's, die von den für unsre Zeit fremden Elementen freier sind, gehört „Das Leben ein Traum". Ein von so hohem und reinem Dichtergeiste zeugendes Werk wird immer beklagen lassen, daß die Poesie der spanischen Dramatiker wohl andern und spätesten Zeiten angehört, nicht oft aber die Form und Fassung, in der sie dieselbe überlieferten. Doch mögen wir uns das Interesse an einer ihrer Dichtungen noch erhalten, aus der so viel Erhabenheit, so viel schöpferische Poesie, so tiefgreifende Lebenslehre spricht: in der so viel Reiz, Gluth und Liebenswürdigkeit der episodischen Einzelnheiten sich vorfinden und im Genusse davon abzulösen sind.

„Das Leben ein Traum" gehört nicht allein nicht zu den hysterischen, sondern überhaupt nicht zu den täuschend möglichen Dramen. Es hat einen rein allegorischen Sinn und ist ein dramatisches Symbol für den Geist seines Inhalts. Die Charakterzeichnung ist weniger die des Individuums, als die der Gattung. Es ist der Sieg vom unbestimmten Streben der gebundenen Freiheit gegen die traditionelle Macht und willkürliche Fessel der bestehenden Weltgrenzen. Aber statt daß das Alte an dem jungen berechtigten Oppositionsprincip zu Grunde geht, löst es sich verklärend in demselben und kommt mit ihm zur humanistischen Versöhnung. Der dritte und vierte Act gehört zu den höchsten Schöpfungen dramatischer Poesie.

So muß denn auch die künstlerische Auffassung vorwaltender eine symbolische schöne Gestaltung als eine personelle Wirklichkeit erstreben, weil sonst das Kunstwerk leicht von der Höhe einer philosophischen Tableaufolge in die seichte Niederung einer stofflich materiellen Thatsache herabgezogen wird.

In diesem Sinne war die Darstellung des Sigismund durch Herrn Emil Devrient meisterhaft, voll Adel, künstlerischer Schönheit und Harmonie der Gestaltung. Die Musik und der poetische Zauber der Sprache, die auch im Deutschen möglichst festgehalten sind, wurden durch seinen vollendeten Vortrag zu einem entzückenden Genuß gebracht, eben so sehr die wechselnden Affecte des Seelenkampfes und die reflective von einer elegischen Färbung durchhauchte Didaktik der Dichtung. Außerordentlich würdig, charakteristisch und mit künstlerischer Beherrschung der Sprache schloß sich Herr Winger durch die Repräsentation des Königs Basil an. Herr Walther erfaßte seine bedeutende Aufgabe als Clotald leider mit Unnatur und betonte die Trochäen zu sorgsam. Es könnte seinem fleißigen Streben kaum schwer werden, sich hier einer durchaus natürlichen und einfachen Behandlung des Ausdrucks und einer fließenden Declamation der Verse hinzugeben. Fräulein Langenhaun ergab als leidenschaftlich bewegte Rosaura eine interessirende und dem Ganzen sich wohl einreihende Erscheinung; die junge Schauspielerin muß sich durchaus von der Monotonie einer routinirt empfindsamen und aufgeregten Recitation zu befreien suchen, und auch von der Neigung, im heftigen Affect die nöthige edle Haltung des Tones völlig einzubüßen. Herr Kramer gab „Clarin" den Graziöse sehr lobenswerth, Herr Dettmer mi-